

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Home Rule-Frage.

Man schreibt aus London: Angesichts der in der nächsten Frühjahrssession einzubringenden irischen Home Rule-Vorlage rüsten sich bereits die beiden Parteien zu dem bevorstehenden harten Kampfe. Auf Seiten der Anhänger von Home Rule für die grüne Insel ist eine starke Organisation gebildet worden, zu dem Zwecke, den Wählerschaften diese Frage, welche die öffentliche Meinung seit Jahrzehnten beschäftigt, klar vor Augen zu führen. Diese Organisation soll ihre Tätigkeit im Spätherbst beginnen, ihre hauptsächlichste Arbeit aber bis nach dem Erscheinen der neuen Vorlage vorbehalten. Außerdem beschloß die Nationale Radikale Liga, einen energischen Kampf zu Gunsten von Home Rule während der Wintermonate zu führen. Ein Anfang ist bereits bei der in Kilmarnock gegenwärtig stattfindenden Wahlagitation gemacht worden. Dort tritt Herr W. G. Gladstone, ein Enkel des berühmten Staatsmannes, als liberaler Kandidat für die am 26. d. M. stattfindende Wahl auf, und ihm gegenüber steht Sir J. Nees, ein Gegner von Home Rule, der aus der liberalen Partei ausgetreten ist, weil er mit der Politik der Regierung nicht einverstanden ist. Ein dritter Kandidat, Mac Kerrell, wird von der Arbeiterpartei aufgestellt. Außerdem macht gegenwärtig der Achtziger-Klub, eine hervorragende liberale Organisation, eine Reise durch Irland, um die Home Rule-Sache zu fördern, und irische Nationalisten werden England und Schottland bereisen, um Propaganda für ein unabhängiges Parlament für Irland zu machen. Andererseits haben die unionistischen Organisationen eine heftige Kampagne gegen Home Rule eröffnet und in der protestantischen Provinz Ulster, wo die Volksstimmung gegen den Premierminister Asquith und die irischen Nationalisten sehr aufgebracht ist, wird alles aufgeboten, um die Bevölkerung von den Übeln, welche eine Lostrennung Irlands vom Vereinigten Königreiche zur Folge haben würde, zu überzeugen. Die in dieser Provinz herrschende Erregung hat eine derartige Höhe

erreicht, daß hervorragende Redner keinen Anstand nehmen, zu verkünden, daß der Einführung von Home Rule eventuell gewaltsam entgegengetreten werden würde und zu diesem Zwecke bereits Waffen eingeführt wurden. Unter keinen Umständen würden sie dulden, daß man sie der katholischen Herrschaft unterwerfe. In diesem Kampfe ist die Stellung der Parteien vollständig klar. Herr Asquith verdankt die Erhaltung seiner Position ausschließlich der Unterstützung des irischen Führers John Redmond und wie im Hause der Gemeinen öffentlich erklärt wurde, konnte er sich die Unterstützung Redmonds gegen das Oberhaus nur dadurch verschaffen, daß er ihm gegenüber in die Verpflichtung einging, vom König Garantien für die Annahme der Oberhaus-Veto-Vorlage zu erlangen, so daß die Home Rule-Bill eventuell auch ohne Genehmigung des Oberhauses zustande kommen könnte. Infolgedessen ist Herr Asquith genötigt, die Home Rule-Bill so bald als möglich einzubringen und deren Annahme kräftigst zu fördern. Die andere Alternative ist Demission, da Herr Redmond jeden Augenblick seine Niederlage im Unterhause herbeiführen könnte. Ein Faktor, welcher noch zu berücksichtigen wäre, ist die Abneigung einer Anzahl gemäßigter Liberaler, die Home Rule-Politik der Regierung zu unterstützen. Ob diese Gruppe stark genug sein wird, die Parteistellung zu verschieben und ob sie schließlich nicht zögern wird, gegen ihre eigene Partei Stellung zu nehmen, muß noch dahingestellt bleiben. Es darf jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß trotz der dem Oberhause in der Veto-Bill gebliebenen Macht, das Zustandekommen einer Vorlage zwei Jahre in die Länge zu ziehen, Home Rule mit einer ziemlich großen Majorität durchdringen wird. Natürlich wird das Oberhaus selbst niemals seine Einwilligung erteilen, jedoch kraft der dem Premierminister durch die Veto-Bill verliehenen Befugnis wird er nach Ablauf von zwei Jahren die Home Rule-Bill zur Genehmigung direkt dem König unterbreiten und wird diese dann auch ohne Zustimmung des Oberhauses zum Gesetz erhoben werden können.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. September.

Die „Neue Freie Presse“ weist in einer Besprechung in der Tripolisfrage darauf hin, daß es in Wien an Verständnis der italienischen Tripolispolitik nicht fehle. Aber die wirtschaftliche Gleichberechtigung, die Italien mit solchem Nachdruck verlangt, kann Blut kosten, und das möchte Europa nicht, und die österreichisch-ungarische Monarchie auch nicht. Wenn Staatsmänner wie Giolitti und San Giuliano weittragende Beschlüsse fassen, werden sie gewiß auch die großen Interessen nicht übersehen, die sich an die Erhaltung und Kräftigung der Türkei knüpfen. Sie werden die Bedeutung von Tripolis in das richtige Verhältnis setzen zu den Gefahren, die jede Erschütterung auf dem Balkan auch für Italien heraufbeschwören könne. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat die natürlichsten und triftigsten Ursachen zu beweisen, wie sympathisch uns jede Kraftäußerung und jeder Erfolg der italienischen Nation sind. Aber jeder wird verstehen, daß wir, als Nachbarn der Türkei, die Besorgnis haben, die Krise von Tripolis könnte nach Europa verschleppt werden. Dann würden Fragen aufgeworfen werden, neben denen alles, was in Nordafrika geschieht, doch nur eine Kleinigkeit wäre. Deshalb müsse zwischen dem Verlangen des italienischen Volkes, aus dem afrikanischen Mittelmeer nicht zu verschwinden, und zwischen der Pflicht gegen Europa, die Türkei zu schonen, ein billiger Ausgleich gefunden werden. — Aus Athen wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist den italienischen Dampfern der Orientlinien der Befehl zugegangen, sich in Syrakus zu konzentrieren und zur Verfügung der italienischen Regierung zu halten. Das italienische Stationschiff in Konstantinopel ist im Piräus eingelaufen.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Konrad Hausmann führt in der „Neuen Freien Presse“ aus, daß die Lösung der Marokkofrage die höchst unerwünschte Nebenwirkung einer steigenden Verstimmung zwischen England und Deutschland gezeitigt habe. Schon die Rede von

Feuilleton.

Die Sterne lügen nicht.

Unter diesem Titel führt Karl Niebuhr in „Über Land und Meer“ eine Reihe von Beispielen an, in denen das merkwürdige Zusammentreffen der Wirklichkeit mit astrologischen Voraussagungen gezeigt wird. Die Astrologie war ja Jahrtausende hindurch bei den Babyloniern und anderen Völkern eine vollkommene, mit der Religion aufs engste verschwisterte Wissenschaft. Die frühchristlichen Jahrhunderte haben dann versucht, diesen abgöttischen Gestirndienst auszurotten; ein Gesetz des Honorius z. B. befahl einfach, alle „Mathematiker“ aus den Städten des Reiches zu jagen und vorher ihre astrologischen Handbücher zu verbrennen. Nur im Islam bewahrte sich während des Mittelalters die alte Tradition, und die arabische Himmelskunde genoß mit Recht einen hohen Ruf. Durch die Verührung mit dieser mohammedanischen Kulturwelt in den Kreuzzügen wurde das christliche Abendland auf solch geheimnisvolle Sternkunde hingelenkt, und besonders waren es die Ärzte, die ja viel vom Orient zu lernen hatten, die sich mit den wunderbaren Offenbarungen der Gestirne beschäftigten. Seit 1400 etwa nennen sich viele Ärzte zugleich Astrologen und streben danach, nicht nur durch ihre Heilmittel den Körper zu beeinflussen, sondern durch ihre geheime Kunst auch auf die Gemüter Eindruck zu gewinnen. Ludwig XI. von Frankreich, der durch seine Gewalttaten allgemeinen Schrecken um sich verbreitete, hatte selbst die größte Angst vor seinem groben und erpresserischen Leibarzt Cotier, weil dieser am Himmel gelesen hatte, daß der König ihn selbst um genau acht Tage überleben würde. Aber die Sterne strafen diesmal den Betrüger Lügen, denn er mußte Ludwigs Tod mit erleben.

Doch ist sonst das Todesdatum nicht selten genau nach der Horoskoprechnung eingetroffen. Markgraf Johann von Ruffin (1513—1571), der größte Alchimist und Astrolog unter den Hohenzollern, hatte zu seinem Sterndeuter den hochgelehrten Petrius Cnemander erwählt. Für jeden Tag wird eine Voraussage gegeben: so heißt es etwa zum 5. Juli 1553: „Nicht gut Arznei nehmen und auch in anderen Dingen wenig Gefälle“, und zum 6.: „Lustig und wohlgeschickt zu lesen und nachdenken, Handeln, Reisen, Schickung und desgleichen Mercurialia glücklich“, und zum 7.: „Ein tapfer männlich Gemüt (Stimmung), geschwind und glücklich in Kriegshändeln“, und zum 8. Juli: „Ein lediger müßiger Tag“. Diese Prophezeiungen, die der kundige Markgraf vielfach nachberglich, erinnern mit einer ganz drolligen Genauigkeit an altägyptische Vorbilder. So bestimmt z. B. ein 1200 v. Chr. verfaßter Papyrustext: „Am 21. Chioaf nicht lustwandeln“, und zahllos sind derartige Ratsschläge für andere Tage. Cnemander aber hat seinem Herrn auch den Todestag ganz genau voraus verkündigt. Er erklärte ihm, er werde zehn Tage nach seinem Bruder, dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, sterben; am 3. Jänner 1571 war der Kurfürst, am 13. Jänner der Markgraf tot. Eine richtige Prophezeiung hat auch der bekannte Mathematiker Saleiro gegeben, den Magelhaes als seinen Lehrer bei seiner ersten Erdumseglung bat, ihn als Schiffsastronomen zu begleiten. Saleiro weigerte sich, weil er in den Sternen gelesen habe, der teilnehmende Astronom werde unterwegs sterben. Daraus hin gewann Magelhaes den Sevilaner San-Martin, der auf der Insel Zeba von Eingeborenen ermordet wurde.

Berühmt sind die Vorherjagungen des großen Nostradamus, der eigentlich Michel Notre-Dame hieß. Er sagte die Niederlage der Franzosen 1557 bei St. Quentin lange Zeit früher voraus und ebenso den gewaltsamen Tod König Heinrichs II. Nicht so gut glückte seinem

Sohne, der das Geschäft des Vaters als Sterndeuter fortsetzte, das Prophezeien. Er hatte vorhergesagt, daß die Stadt Pouzin abbrennen werde. Lange wollte sich sein Spruch nicht erfüllen. Aber als sie endlich doch in Flammen aufging, ergriff man einen Brandstifter noch beim Anzünden: es war der jüngere Nostradamus, der auf diese Weise das „Schicksal verbessern“ wollte und diesen Versuch mit seinem Leben büßen mußte. An dem großen Renaissancephilosophen Pico della Mirandola rächten sich die Sterne, weil er die Astrologie in einer lateinischen Abhandlung bekämpft hatte. Drei Sterndeuter sagten ihm einstimmig voraus, er sei im bevorstehenden 31. Lebensjahre zu gewisser Stunde vom Planeten Mars tödlich bedroht, und im angegebenen Moment starb der Graf. Damals eroberte sich die Sterbedeutung vorübergehend auch die Unversitäten. In Wittenberg las kein Geringerer als Philipp Melanchthon über Astrologie und erklärte den Vers 14 im ersten Kapitel des ersten Buches Moses dahin, daß Gott die Sterne nicht nur geschaffen habe, uns Monate und Jahre, sondern auch „Zeichen“ zu geben. Nach Nostradamus stand der Norweger Tycho Brahe an der Spitze der Astrologen. Sein Landesherr, Friedrich II. von Dänemark, hielt ihn hoch in Ehren, denn seine Horoskopa trafen fast immer ein. Großes Aufsehen rief elf Monate nach Brahes Tode die Erfüllung der Prophezeiung hervor, die er über den Tod des Sohnes von Christian IV. gegeben hatte. Das Horoskop gab eine dräuende Gefahr für das 18. Jahr an, und wirklich starb der Prinz 1602, wobei auch alle Einzelheiten der Vorherjagung in Erfüllung gingen. Tycho Brahe war zuletzt der Astrolog des abergläubischen Kaisers Rudolf II. gewesen; sein Nachfolger wurde Johannes Kepler, der zwar auch noch Horoskope stellte, dessen bahnbrechende Anschauungen über die Geseze der Himmelsbewegungen aber der Astrologie ihr Grab gruben.

Lloyd George habe sie eingeleitet. Die Todssünde eines europäischen Krieges wegen afrikanischer Grundstücks-werte oder wegen bloßer wirtschaftlicher Rivalitäten sei gottlob trotz allen aufgespeicherten Rüstungsmißtrauens eine innere Unmöglichkeit. Aber der Gegensatz zwischen England und Deutschland droht, die vertragsmäßige Liquidierung der Algeirasakte zu überleben und Europa mit einer schweren Hypothek zu belasten, wenn nicht die Lehren und Gefahren der letzten Wochen ein Wunder wirken und allen denjenigen die Augen öffnen, die bisher Fehler gemacht haben.

Nach einer Meldung aus Belgrad hat die Regierung beschlossen, der für den 14. Oktober einzuberufenen Skupstina zunächst nur die Budgetvorlage für das Jahr 1912 und den Gesetzentwurf über die Reorganisation des Heeres zu unterbreiten. Die Regierung gibt sich der Erwartung hin, daß diese Staatsnotwendigkeiten bei der Opposition auf keinen unüberwindlichen Widerstand stoßen werden. Über die Vorlegung weiterer Gesetzentwürfe wird die Regierung erst dann Beschluß fassen, wenn es gelingt, die Arbeitsfähigkeit der gegenwärtigen Skupstina zu sichern.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, mit dem Kampfe, der in den Vereinigten Staaten gegen die Trusts geführt wird, werde eine Machtfrage ausgefochten. Der Staat könne es schwer dulden, daß bei allen wirtschaftlichen Vorteilen, die der Trust gewiß mit sich bringt, eine Macht im Staate entsteht, die er weder zu kontrollieren noch zu begrenzen versteht. Es sei aber sehr zu bezweifeln, daß der Kampf zwischen dem Staat und den Trusts sich jetzt schon seinem Ende nähert.

Bei der Deutsch-asiatischen Bank in Berlin hat eine Konferenz der vier an den chinesischen Geschäften beteiligten Interessenten-Gruppen stattgefunden. Über das Programm der chinesischen Währungsreform wurde ein vollständiges Einverständnis erzielt, ebenso über alle zur Durchführung dieses Programms notwendigen Schritte. Die Emission der neuen Anleihe wird noch einige Zeit auf sich warten lassen, da dem Syndikat hierfür noch eine sehr angemessene Frist zur Verfügung steht.

Tagesneuigkeiten.

— (Merkwürdige Wirkungen der Hypnose.) Großes Aufsehen macht in Petersburg der Selbstmordversuch eines in der Gesellschaft sehr bekannten Grafen um der Ursache willen, auf die man ihn zurückführt. Vor einigen Monaten veranstaltete der Spiritist Negger Sitzungen, die auch von dem Grafen besucht wurden. Bei einer solchen Sitzung prophezeite Negger diesem, sein Familienschmud würde verschwinden. In der Tat ging diese Wahrsagung in Erfüllung, doch wurde allgemein angenommen, daß der Spiritist seine Hand dabei im Spiele habe, wenn ihm auch nichts nachgewiesen werden konnte. Der Graf, der nicht zu den Gläubigen gehörte, teilte diese Ansicht und regte sich auch nicht sehr auf, als ihm Negger erklärte, in genau drei Monaten würde er sterben. Er begab sich ruhig, wie immer, auf sein Landgut und erinnerte sich augenscheinlich der Prophezeiung kaum noch. An dem kritischen Tage erhob er sich aber plötzlich während des Mittagessens, und kurze Zeit dar-

auf hörten seine Angehörigen Hilferufe aus dem Park. Als sie herbeieilten, sahen sie den Grafen im Wasser des den Park begrenzenden Flusses. Zwei Knechte und ein Gärtner suchten ihn gegen seinen Widerstand zu retten, und schließlich gelang es, den Ertrinkenden ans Land zu bringen. Er versiel sofort in Schlaf, und als er erwachte, hatte er von den Vorgängen keine Ahnung. Nun aber ernstlich erschreckt, begab er sich nach der Schweiz, um sich vor weiteren hypnotischen Einflüssen zu schützen. In Luzern legte er dem Fall Psychiatern dar, die eine so weit reichende Suggestion für sehr ungewöhnlich, aber nicht unmöglich erklärten. Jedenfalls muß es sich um eine solche gehandelt haben, da für einen Selbstmord auch nicht die geringsten Gründe vorlagen.

— (Die Musik in der Volkssprache.) Wie musikalisch der Deutsche ist, läßt sich an seiner Volkssprache nachweisen. Macht ihm jemand einen Vorschlag, dem er nicht „zustimmen“ zu können glaubt, so erwidert er gelassen: „Ich werde Ihnen etwas blasen“, oder er sagt: „Ich pfeife darauf!“ Hat jemand wenig Aussicht mehr, sein Ziel zu erreichen, so „pfeift er auf (auch: aus) dem letzten Loch“. Ist der Deutsche auf jemanden ärgerlich, so „geigt“ er dem Betreffenden die Wahrheit. Dem optimistisch Angehauchten „hängt der Himmel voller Geigen“, der Pessimist dagegen „sieht den Himmel für einen Dudelsack“ an. Steden zwei unter einer Decke, so „pfeifen sie dieselbe Melodie“ oder „blasen aus demselben Horn“. Wer sich dazu hergibt, die Ansichten eines anderen zu verbreiten, ist dessen „Mundstüd“. Kann jemand seine Worte nicht anbringen, so „stößt er in die Posaune“; will er für eine neue Erfindung oder für eine Ware Absatz finden, so „rührt er die Melkmetrommel“. Wer das beruhigende Gefühl hat, in seiner Brieftasche eine ausreichende Anzahl blauer oder gar brauner Scheine zu beherbergen, schlägt selbstbewußt auf die betreffende Bruststelle, „wo die Musikanten sitzen“. Der Kandidat, der vor dem Examen steht, muß tüchtig „pauken“. Wer sich in hoher oder einflußreicher Stellung befindet, „gibt den Ton an“ oder „spielt die erste Violine“. Geht jemand trozig oder gekränkt ab, so rufen die anderen lachend: „Da geht er hin und singt nicht mehr“.

— (Ein Polizeihund als Lebensretter.) Als unlängst in Strelno (Posen) ein Reisender, der Bestellungen auf Fahrräder angenommen und sich Vorstoß hatte geben lassen, dann aber nichts mehr von sich hören ließ, wiederum seinen Trick auszuüben versuchte, wurde er von einem Einwohner erkannt und seine Verfolgung veranlaßt. Der Polizeiergeant Buchmann setzte dem Flüchtigen mit einem Polizeihund nach. Auf dem freien Felde blieb der Verbrecher plötzlich stehen und zog einen mit sechs Patronen geladenen Revolver, wodurch die Lage für den Beamten sehr gefährlich wurde. Im gleichen Augenblick sprang jedoch der Polizeihund an dem Epibuben empor und biß ihn in den rechten Arm. Mit vieler Mühe gelang es dann, den Mann zu entwaffnen und zu fesseln.

— (Nicht genug Alkohol!) Aus Paris, 25. d., wird gemeldet: Dicht bei seinem Schloß Couvigny wurde gestern abends der Baron de Couvigny von seinem eigenen Sohne, einem achtzehnjährigen ungeratenen Bur-schen, ermordet. Der Sohn lauerte seinen Vater in einem Hohlweg auf und tötete ihn durch zwei Schüsse. Die Gemahlin des Barons, die Alkoholikerin sein soll, beobachtete das Verbrechen in geringer Entfernung und fragte ihren Sohn: „Ist die Geschichte gegliückt?“ An die bejahende Antwort ihres Sohnes entgegnete sie: „Am so besser.“ Der Mörder, der anfangs zu leugnen suchte, wurde dann später zu einem Geständnis genötigt. Er

entschuldigte sich damit, daß der Vater ihn zu knapp gehalten und der Mutter nicht genug Alkohol bewilligt habe.

— (Landstreicher im Dienste der Wissenschaft.) Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Dudley Sargent, der Direktor des Instituts für Gesundheitspflege an der Harvard-Universität, der bereits kürzlich mit der Erklärung Aufsehen erregte, die Frauen müßten aus Rücksicht für ihre Gesundheit Männerkleider tragen, beschäftigt die Gemüter der Yankee's nun mit einem neuen Plane. Er hat zwei Bagabunden, die sich bisher redlich mit Landstreichen ernährten, Jesse und Warren Buffum, engagiert und ihnen die Aufgabe gestellt, zu Fuß durch ganz Amerika von Boston bis San Francisco zu wandern und noch eine Karre mit Lebensmitteln vor sich her zu stoßen. Der eine von ihnen isst Fleisch, aber der andere marschiert als reiner Vegetarianer, und beide haben sich außerdem verpflichtet, keinen Alkohol zu trinken und die ganze Zeit unter freiem Himmel zu schlafen. Auf diese Weise will der Gelehrte feststellen, ob Fleisch oder Gemüse die bessere Nahrung für den menschlichen Organismus ist. Die beiden „Tramps“ erregen natürlich überall großes Aufsehen, und man beobachtet eifrig, welcher von beiden besser und kräftiger aussieht. Als sie vor kurzem in Chicago eintrafen, neigte man der Ansicht zu, Warren, der Vegetarier, sei in besserem Zustand. Doch sind beide vergnügt und guter Dinge. Sie wiegen sich täglich selbst, um ihrem Professor alle Schwankungen des Gewichts genau mitteilen zu können, und sind für das Unternehmen Feuer und Flamme. Da sie keinen Rekord aufzustellen brauchen, so sehen sie sich in Ruhe überall die „schöne Gegend“ an und genießen die Gastfreundschaft, die ihnen von allen Leuten angeboten wird. In Chicago schliefen sie auf dem Dach eines bekannten Hotels.

— (Dr. Cook.) Wie aus Newyork mitgeteilt wird, macht Dr. Frederic Cook, der gegen den Nordpolentdecker Peary eine so unrühmliche Rolle gespielt hat, wieder einmal von sich reden. Er trägt sich mit dem Gedanken, Laien wie Gelehrten, die an seine Urheberschaft als Nordpolentdecker nicht glauben, endlich klipp und klar zu beweisen, daß ihm großes Unrecht geschehen ist. Dr. Cook hat, wie er öffentlich ankündigte, endlich sein umständliches Beweismaterial fein säuberlich gesichtet und geordnet, um es in einem Buche der Welt zur Überprüfung vorzulegen. Aber Herr Cook will aus dem Buch auch recht ansehnliche Profite heraus schlagen, denn das Werk soll, wie es heißt, ein schönes Stück Geld kosten. Dr. Cook gibt bekannt, er habe Exemplare seines Wertes, das den Titel „Wie ich den Nordpol erreichte“ führt, an alle großen geographischen Gesellschaften der Welt versendet. Dr. Cook bestreitet es, je ein Geständnis abgelegt zu haben, daß er den Nordpol nicht erreicht habe. Die Zeitung, die sein sogenanntes „Geständnis“ veröffentlichte, hätte ihm noch manches andere angedichtet. Das Buch soll sehr interessante Enthüllungen enthalten.

— (Im Damencoupé.) Zahllos sind die Scherze über die Frauencoupés. Drei, die besonders ergötzlich sind, teilt der „Cri de Paris“ mit: Tristan Bernard, der bekannte französische Humorist, pflegt, wenn er eine Reise tut, immer Frauencoupés zu benutzen, weil er weiß, daß er hier gewöhnlich allein bleibt und infolgedessen sich ruhig auf die Bank legen und schlafen kann. Als ihn einmal ein Schaffner etwas unwirsch fragte, wie er ins Frauencoupé komme, antwortete er höflich: „Ich bin Frau Dieulafoy!“ (Frau Dieulafoy, die bekannte Asienreisende, trägt mit obrigkeitlicher Erlaubnis stets Männerkleider und sieht, da sie sich auch sonst ganz

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hatte ihm nicht einmal darauf geantwortet. Was konnte ihr seine Liebe nützen? An eine Heirat mit ihm war nicht zu denken bei den bestehenden Verhältnissen.

Daß sie sich durch die heimlichen Zusammenkünfte mit Wendling gegen Kracht vergangen hatte, darüber machte ihr die Mutter keinen Vorwurf, nur darüber, daß sie nicht vorsichtiger gewesen sei. Dieser Standpunkt kennzeichnete die Generalin zur Genüge.

Aber alle Vorwürfe änderten nun nichts an der Tatsache, daß es vorbei war mit der glänzenden Zukunft. Wenn es auch nicht bekannt wurde, daß es ihretwegen zwischen Kracht und Wendling zum Duell gekommen war, ein neuer Freier würde sich sobald nicht für sie finden. Wenigstens hier nicht in dieser kleinen Residenz, wo einer von den Verhältnissen des andern unterrichtet war. Und zum Reisen fehlte das Geld.

Wenn sie doch wenigstens die erste Zeit nach der Bekanntgabe ihrer Entlobung von der Bildfläche hätte verschwinden können. Es mußte furchtbar sein, jedem Rede und Antwort stehen zu müssen über die Auflösung ihrer Verlobung. Aber es gab unglaublich taktlose Menschen.

In dieser trostlosen Stimmung fand Hans Rochus die Damen. Sie saßen sich stumm gegenüber. Hilde hatte verweinte Augen und eine zornige Falte auf der Stirn, und ihre Mutter sah aus wie die verkörperte Empörung.

Hans Rochus kam sogleich mit seinem Vorschlag heraus und lud die Damen ein, nach Rochsberg zu kommen.

„Ihr könnt ruhig bis Ende Oktober draußen bleiben. Meine Hochzeit findet am 15. November statt. Bei dieser Gelegenheit könntet ihr dann zum erstenmal wieder mit der Gesellschaft in Berührung kommen. Bis dahin ist die Angelegenheit längst in Vergessenheit geraten.“

Die Generalin stimmte freudig zu, und Hilde stano auf und umfaßte seinen Arm.

„Hans Rochus — das vergesse ich dir nicht.“

Er sah sie ernst an. Aber sein Herz blieb ruhig, obgleich sie sich voll rührender Innigkeit an ihn schmiegte.

„Wir sind doch Verwandte, Hilde. Es ist doch selbstverständlich, daß ich Euch helfe, wo ich kann.“

„Du bist mein einziger Trost jetzt. Den Gedanken, uns nach Rochsberg einzuladen, hat dir der Himmel eingegeben.“

Er lächelte.

„Ruth kann sich für diesen Vergleich bei dir bedanken. Sie hat mich zuerst darauf gebracht.“

Hilde trat von ihm zurück. Ihr Gesicht verlor den weichen Ausdruck.

„So — Ruth hat dir das eingegeben? Am Ende bist du selbst dann gar nicht erbaut von unserem Besuch.“

„Aber Hilde, rede doch nicht so töricht, Hans Rochus müßte doch kein Rochsberg sein, wenn er nicht verstünde, Gastfreundschaft zu gewähren,“ rief die Generalin in ärgerlicher Sorge, daß Hans Rochus sein Anerbieten zurückziehen könnte.

„Du weißt, gnädigste Tante, daß Ihr mir willkommen seid. Wenn auch Ruth es war, die mich auf den Gedanken brachte, so habe ich ihn doch sofort voll Freude aufgenommen. Wann darf ich Euch erwarten?“

Die Generalin sann nach.

„Ende dieser Woche — sagen wir Samstag. Ist es dir recht so?“

„Gewiß, gnädigste Tante. Ich schicke Euch den Wagen herein.“

„Ich danke dir.“

„Ruth läßt dich fragen, Hilde, ob sie dir sonst irgendwie nützen könnte.“

Hilde machte ein schmollendes Gesicht und seufzte.

„Nein — sie kann mir nicht helfen — kein Mensch kann es. Ach, sie hat es gut, deine Braut, sie ist die Tochter eines reichen Mannes und braucht sich nicht um den elenden Mammon zu quälen. — Weißt sie, daß — daß Kracht mir den Ring zurückgeschickt hat?“

„Nein — sie braucht es auch nie zu erfahren, so wenig wie andere Leute. Sie glaubt, du habest die Verlobung rückgängig gemacht.“

Hilde nickte.

„Es ist gut so, ich danke dir.“

Sie reichte ihm die Hand, die er artig an die Lippen führte. Dabei fühlte er sich wie befreit von einer langen, quälenden Krankheit. Hildes Zauberbann war gebrochen. Er hatte überwunden und konnte dem täglichen Zusammensein mit ihr ruhig entgegensehen. Sie würde seinen Seelenfrieden nicht mehr stören.

Gleich am nächsten Tage machten die Damen einige Abschiedsbesuche. Sie erklärten, daß Hildes Hochzeit wegen Krachts Erkrankung auf unbestimmte Zeit verschoben würde, und daß sie auf einige Monate nach Rochsberg übersiedeln wollten.

Einen Ersatz für Mally hatten die Damen noch nicht engagiert. So half ihnen die Aufwärterin, die sonst nur einige Tage beim Putzen kam, beim Einpacken. Eine Dienerin wollte die Generalin dann erst bei ihrer Rückkehr wieder anstellen. In Rochsberg gab es Dienerschaft genug. Die Ausgabe konnte erspart werden.

(Fortsetzung folgt.)

männerhaft gibt, einem Manne täuschend ähnlich.) Diesertage nahm Bernard, der von Trouville nach Paris fuhr, mit einem Freunde wieder in einem der für Damen reservierten Abteile Platz. Unterwegs stieg auf einer kleinen Station eine respectable, sehr umfangreiche Dame in den Durchgangswagen und ging sicheren Schrittes auf das Coupé zu, an dessen Außenseite „Dames seules“ stand. Als sie auf den beiden Sitzbänken des Abteils die beiden langhingestreckten, händ-ärmeligen Männer erblickte, blieb sie überrascht stehen und sagte etwas unsicher: „Ja, bin ich denn hier nicht im Frauencoupé?“ Worauf Tristan Bernard mit einladendem Lächeln erwiderte: „Treten Sie nur ruhig ein, gnädige Frau, Sie stören uns durchaus nicht!“ Ein ähnliches Abenteuer passierte kürzlich dem Schauspieler Paul Mounet. Er fuhr mit dem Nachtzuge von Paris nach Bordeaux und machte es sich, in der Hoffnung, die Nacht ruhig verbringen zu können, in einem leeren Frauencoupé recht bequem. In Tours aber riß plötzlich eine energische Dame die Tür auf und rüttelte den Schläfer, um ihn zu wecken. Mounet, der im ersten Augenblicke nicht wußte, wie ihm geschah, erhob den Zottelkopf und brüllte, noch im Halbschlaf, die entsetzt zurückprallende Dame mit seiner Stenforstimme an: „Zum Donnerwetter, sehen Sie denn nicht, daß hier Damencoupé ist?“

Votal- und Provinzial-Nachrichten.

Schulstürzer und Landstreicher.

Von Landesgerichtsrat F. Milčinski.

(Fortsetzung.)

Vom Betrug zum direkten Diebstahl ist nur ein Schritt. Den Anfang machen Hausdiebstähle, die sich vorerst, um die Entdeckung zu erschweren, auf kleine Beträge beschränken; dann, bei steigendem Bedürfnis und unter der Einwirkung der Kameraden kommen immer höhere Summen an die Reihe, Sparkassebüchel, die sachkundig realisiert werden, und Preziosen, die in wohlüberlegter Weise in die Pfandleihanstalt wandern, wo weder eine Übervorteilung noch eine Anhaltung wegen bedenklichen Verkaufes zu befürchten ist. — Dazwischen wird bei auffstörender Gelegenheit auch schon bei fremden Leuten gestohlen, vor allem von Verkaufsständen. So bilden geradezu eine Schule für junge Diebe der Nikolomarkt und die Zuckerverstände im „Prater“ unter Livoli. Es ist unglücklich, wie durchtrieben und überlegt die den Kinderschuh noch nicht entwachsenen Gauner vorzugehen wissen. Der eine streift an den Stand und stößt verstoßen und wie zufällig ein Stück Ware hinunter, der zweite kommt vorbei und hebt es auf, um es sofort dem dritten zuzustechen. Oder der eine handelt, bestiehlt sich die Waren, beugt sich beim Ausgehen weit über den Stand und bildet so eine Mauer für seinen Genossen, der sich unbeachtet die Säcke füllen kann. So arbeiten zehn Jahre alte Kinder! — In gleicher Weise wird in Geschäften gestohlen: Zuckerverstände, Spielzeug, Schießwaffen, und sie wissen sehr wohl, daß zu solchen Beutezügen Pelerinen mit Innenjäden das geeignetste Kleidungsstück bilden. Auch Opferstockdiebstähle sind in diesen Kreisen sehr beliebt; zu diesem Behufe wird der Einwurfstrichter am unteren Ende mit Papier verstopft, infolgedessen fällt das hineingeworfene Geld nicht in die Büchse, sondern bleibt im Trichter stecken, wo es mit Leichtigkeit hervorgeholt wird. — Von Tat zu Tat steigt die Frechheit der jungen Diebe, schwindet ihnen das Gefühl des Unrechtes. Gelegenheiten werden ausgenutzt, auch Einbrüche werden nicht gescheut. Die beste Anleitung und gleichzeitig Aneiferung hiezu bietet ihnen die Schundliteratur und trotz der mit dem Erlasse der k. k. Landesregierung vom 5. Jänner 1909, Z. 3545, geregelten Zensur der den Schülern zugänglichen Vorführungen — der Kinematograph.

Das auf diesem Wege erworbene Geld oder Gut wird von den jungen Rechtsbrechern in der sinnlosesten Weise vergeudet, verschenkt, vernichtet, weggeworfen. „Wie gewonnen, so zerronnen!“ Ein guter Teil wird in Süßigkeiten, Delikatessen, Krachern, weniger in alkoholischen Getränken angelegt, wobei jedermann auf das freigebigste bewirtet wird, Hunde nicht ausgenommen, wenn sie sich durch zutrauliches Gebaren das Wohlwollen der Bande erworben haben. Brieftaschen werden gekauft zur Verwahrung des Geldes (größere Beträge werden vergraben), elektrische Taschenlampen, Trompeten und Mundharmonikas werden angeschafft und gleich wieder verhandelt, verkauft, verschenkt, ruiniert. Zum Inventar solcher vielerprechender Jungen gehörten bis vor kurzem stets auch Revolver oder mindestens Floberkpistolen, um das gestohlene Gut vor anderen Dieben zu verteidigen, wie sie naiv unbefonnensten Weise herumhantiert wurde, muß es die öffentliche Sicherheit der k. k. Landesregierung Dank wissen, daß sie mit dem Erlasse vom 10. Mai d. J., Z. 1402/Pol., den Verkauf von Schusswaffen an Unmündige überhaupt verboten, an Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr aber nur gegen Vorweisung eines auf ihren Namen lautenden Waffepasses gestattet hat. — Weitere Genüsse, die sich die Schulstürzer mit dem un-

redlich erworbenen Gelde leisten, sind: Kinematograph natürlich, Zirkus, Theater, wobei sie sich die besten Plätze gönnen, Ausflüge und Reisen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß sie sich auf Reisen nicht auch ohne Geld begeben.

Während der Schulstürzer anfangs noch ziemlich pünktlich zu den Mahlzeiten nach Hause kommt, empfindet er sie bald als unbequeme Störungen der Freiheit und läßt sich den ganzen Tag nicht mehr blicken. Das Essen macht ihm keine Sorgen; das weiß er sich schon zu requirieren. Wenn der Tag zur Neige geht und die anbrechende Dämmerung zum Schlafengehen mahnt, dann erst erinnert sich der kleine Bagabund wieder des Heims und der Angehörigen; es tritt ihm aber auch klar und klarer ins Bewußtsein, daß die Sache zu Hause nicht ganz glatt ablaufen werde. Scheu umschleicht er das Haus, bis er von einem der Umschau haltenden Angehörigen bemerkt und je nachdem mit Gewalt, der er nur zum Schein widerstrebt — er ist ja müde — oder mit diplomatischer Freundlichkeit ins Haus gebracht und dann der entsprechenden Behandlung zugeführt wird. Da heult er wohl und verspricht Besserung. Neue und guter Voratz dürften im selben Momente auch ganz echt sein; ob sie aber nicht schon am nächsten Tage wieder vergessen sein werden, ist eine andere Frage. Übersteigt die Furcht vor der erwarteten Strafe die Liebe zum Heim, die bezeichnenderweise oft ganz fehlt, dann wird das Heim überhaupt gemieden, und in Scheunen, Ställen, auf Sportplätzen usw. Übernachtung gesucht. Hierbei passiert es ihnen leicht, daß sie, in der Nacht umherirrend, von der Polizei aufgegriffen werden; dann erzählen sie wohl unter Tränen von den grausamen häuslichen Mißhandlungen, denen sie sich durch die Flucht entzogen haben. Die mitleidige Wache glaubt ihnen aufs Wort, und so geschieht es gern, daß dem Vater am nächsten Morgen nicht nur das mißratene Kind, sondern auch eine Vorladung zur Polizei wegen dessen angeblicher Mißhandlung zugestellt wird.

Es ist für diese kleinen Bagabunden charakteristisch, wie bar aller Liebe zum Heim und zu den Angehörigen sie sind, falls sie solche besitzen. Dies mag zuweilen einem angeborenen Defekte der Gemütsbeschaffenheit zuzuschreiben sein, oft aber ist daran der Umstand schuld, daß sie die ersten Lebensjahre in fremder Pflege verbringen mußten, da sie die dem Erwerbe nachgehende Mutter nicht selbst betreuen konnte oder wollte. Kinder der letzteren Art wurzeln nur leicht im elterlichen Heim. Sie fühlen sich bei der früheren Pflegemutter wohler. Aber auch der Liebe der leiblichen Mutter gebriecht es einem solchen Kinde gegenüber an jener geduldvollen, opferfreudigen Intensität, die sich nur aus der täglichen Sorge und Mühe um das Kind als die köstlichste Frucht entwickelt. — Diese und ähnliche Umstände machen es erklärlich, daß solche Kinder, nachdem sie es zuerst mit kleinen Ausflügen und Reisen versucht haben, endlich monatelang ausbleiben, ohne den Jhrigen auch nur ein Lebenszeichen zukommen zu lassen.

Die Reisen werden allein oder in Gesellschaft, zu Fuß oder mit der Eisenbahn unternommen. Eine Fußtour von Laibach bis Gills nimmt nur zwei Tage in Anspruch, ebensoviel jene nach Triest. Unterwegs wird gebettelt und dabei selbstverständlich gelogen. Jene, deren Ziel fremde Städte bilden, kommen naturgemäß in nicht allzulanger Zeit in die Hände der Sicherheitsbehörde und dann „im Wohlfahrtswege“ wieder nach Hause, wenn sie nicht von den Eltern abgeholt werden. Hingegen können jene, die den Städten ausweichen und nur auf dem flachen Lande umherschleichen, monatelang, sogar jahrelang unbehelligt ihr Unwesen treiben, da es nirgends an leichtgläubigen Landleuten mangelt, die den erlogenen Geschichten von lieblosen Stiefmüttern Glauben schenken und dem jungen Bagabunden, ohne sich weiter um seine Identität zu kümmern, Unterkunft gewähren, zumal sie hoffen, sich mit ihm einen billigen Hirten verschafft zu haben, bis dieser eines schönen Tages, in der Regel, sobald ihm der Bauer neue Kleidung angeschafft, oder sich ihm Gelegenheit zu einem Diebstahl geboten hat, verschwindet, um sich zur Abwechslung wieder anderwärts einzunisten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Žiglovica.

Die Gesellschaft für Höhlenforschung in Krain hat im verflossenen Sommer ihre Aufmerksamkeit besonders der noch fast völlig unbekanntem Höhlenwelt Unterkrains zugewendet. Mehrere für Unterkrain wichtige Probleme, so die Feststellung des Quellengebietes der Gurk, wurden zu lösen versucht. Wenn es die Mittel des Vereines erlauben werden, dürften sie in den nächsten Jahren gelöst werden. Eines darunter sind die hydrographischen Verhältnisse des Ribnicatales, wo erforscht werden soll, ob sich die unterirdische Entwässerung dieses Tales in der Richtung zur Gurk hin vollzieht oder ob das Ribnica-Becken samt dem Gottscheer Becken mit der Kulpia in Verbindung steht.

Nordöstlich von Reifnitz verläuft ein geschlossener Höhenzug in der Richtung gegen Nordwesten, wird

gegen die Rasica hin immer niedriger und geht bei Laščaj und Ponikve in ein hügeliges Gelände über. Hinter dem Höhenzuge liegt das geräumige und gut bestellte Becken von Gutenfeld. Für die Untersuchung der hydrographischen Verhältnisse des Ribnica-Beckens ist die Tatsache wichtig, daß dieses Becken eine Durchschnittshöhe von 492 m über dem Meere aufweist, während die Durchschnittshöhe des Beckens von Gutenfeld kaum 430 m beträgt. Die Inundationsverhältnisse beider Becken, ferner die einiger Höhlen, so der Tentera, die schon Oberforstrat Putia teilweise durchforscht hat, deuten auf eine Entwässerung des Ribnica-Beckens gegen Gutenfeld zu. Dieses Becken dürfte durch Dürrenfrain zur Gurk entwässert werden. Die Frage könnte gleich gelöst werden, wenn man im genannten Höhenzuge zwischen Gutenfeld und Reifnitz in den dortigen Höhlen unterirdische Wasserstränge anträte, die zum Becken von Gutenfeld führten.

Die Gesellschaft für Höhlenforschung in Krain wurde auf eine in der Nähe von Reifnitz im genannten Höhenzuge gelegene, ungemein tiefe Höhle aufmerksam gemacht. Schon der Umstand, daß die Höhle einen Namen führt, war ein gutes Zeichen. Am 9. d. M. begaben sich einige Mitglieder der genannten Gesellschaft nach Reifnitz, um die interessante Höhle, namens Žiglovica, zu durchsuchen. In Reifnitz angekommen, erfuhren sie, daß man in die Žiglovica einige Tage früher zum erstenmale gestiegen war.

Trotzdem begaben sie sich am 10. d. M. früh zur Höhle, um sich, gut ausgerüstet, zum zweitenmale in die Höhle zu begeben, teils um einen Plan der Höhle anzulegen, teils in der Anhoffung, etwas zur Lösung des eben erwähnten Problems beizutragen. Die Vorbereitungen waren etwa in einer halben Stunde beendet, und nun konnte der erste Höhlenfahrer mit der schon einmal beschriebenen eisernen Winde hinunterbefördert werden. In kurzer Zeit befanden sich fünf Vereinsmitglieder in der Höhle, während drei oben bei der Winde verblieben. Den Einstieg in die Höhle bildet eine etwa 13 m lange und 7 bis 8 m breite vertikale Öffnung, die in einer Tiefe von etwa 8 m endet. Wir gelangten in einen ungeheuren Dom. Nirgends waren Wände, nirgends Boden zu sehen. Wir hatten das Gefühl, frei über einem gewaltigen Abgrunde zu schweben. Die Winde arbeitete unablässig; immer tiefer sanken wir ins Halbdunkel. Nur langsam gewöhnten sich unsere Augen an die Finsternis. Tief unter uns konnten wir eine große Schutthalde und zur linken Seite eine wild zerriffene vertikale Wand wahrnehmen. Nach etwa sieben Minuten fühlten wir festen Boden unter uns; wir hatten die Schutthalde erreicht. Jetzt erst vermochten wir den ganzen Raum zu überblicken. Durch die Öffnung hoch oben an der Decke fiel gerade so viel Licht herein, daß die Gegenstände in der Höhle unterschieden werden konnten. Die Längsachse der Höhle verläuft fast genau von Südwesten gegen Nordosten. Die vier Höhlenwände bilden fast ein Rechteck. Die Südostwand hat eine Länge von 112 m, die Nordwestseite eine von 105 m. Die Querwände sind schmaler. Die nordwestliche Querwand ist 28 m lang; die südöstliche Wand ist schön gerundet und hat eine Bogenspannung von etwa 20 m. In dieser Wand befindet sich in der Höhe von etwa 8 m über dem Boden eine 7,5 m lange, schmale Nische, versintert und mit einigen wenigen Tropfflecken versehen. In der Nordwestwand konnten wir hoch über uns (über 50 m) eine schmale Terrasse bemerken; dräunend schauten einzelne Felsen herunter, als ob sie jeden Augenblick auf uns herabstürzen wollten. Mit schwerer Mühe wurde auch diese Terrasse erstiegen, um durchforscht zu werden; sie barg jedoch nichts Nennenswerthes. Der Boden der Höhle ist nicht eben. An die Nordostwand schließt sich ein gegen 30 m hoher Berg an. Einst bestand er aus losen Trümmermassen, jetzt ist er versintert. An diesen Berg reihen sich verschiedene Schutthalden. Eine ziemlich steile verläuft am Fuße der Südwestwand. Wir versuchten da an verschiedenen Stellen vorzudringen und konnten auch, zwischen einzelnen Felsblöcken hindurchschlüpfend, ziemlich tief gelangen. Als wir aber einen Felsblock wegschaffen wollten, begann sich die ganze Masse zu regen, so daß die gefährliche Stelle verlassen werden mußte. Endlich wurde im versinterten Berge ein direkt in die Tiefe führender enger und glatter Schlund entdeckt. Er endete in einem kleinen Raum, verlief dann zu einer zweiten Erweiterung hinab, wurde indessen in einer Tiefe von etwa 28 m unter der Höhlensohle so eng, daß ein Durchschlüpfen trotz aller Mühe nicht möglich war. Doch sahen wir, daß der Stollen weiterführt. — Damit war die Durchforschung im wesentlichen beendet. Merkmale stehenden Wassers konnten in der Höhle nicht wahrgenommen werden, obwohl wir uns ungefähr in der Höhe der Talsohle des Ribnica-Beckens befanden.

Eine besondere Fauna war in der Höhle nicht anzutreffen. Wohl aber fanden sich kleinere und größere, mitunter ganz versinterte Kugeln, deren Entstehung wir nicht zu deuten wußten. Mit dem Vorzuge, die Höhle noch einmal bei Hochwasser zu besuchen, verließen wir

die Tiefe. Gut und verlässlich wie beim Abstiege arbeitete die Winde auch beim Aufstiege; der kürzeste Aufstieg dauerte nur fünf Minuten. Am nächsten Morgen ergab die Messung 72 + 23 m; wir waren also im ganzen 95 m tief hinabgedrungen. Da der Einstieg in einer Höhe von 588 m Seehöhe liegen dürfte und Reifnis eine Höhe von 491 m aufweist, so waren wir fast in die Höhe des Ribnica-Talbeckens vorgebrungen.

Dr. J. C.

— (Die Aufbesserung für das Personale der Staatsbahnen.) Aus Wien wird uns gemeldet: Im Zusammenhange mit der von der Regierung vorbereiteten Aktion zur Besserung der materiellen Lage der Staatsbeamten und Diener ist eine gleichartige Aktion zugunsten des Personals der österreichischen Staatsbahnen in Aussicht genommen. Die für das letztere Personal in Betracht kommenden Maßnahmen sollen gleich den übrigen unter der Voraussetzung der befriedigenden Lösung der Bedeckungsfrage zur Durchführung gelangen. Es handelt sich hierbei im Sinne der aus den Kreisen der Staatsbahnbediensteten laut gewordenen Wünsche um Erhöhung der Quartiergelder der Beamten, Unterbeamten und Diener, um eine Verbesserung der Bezüge der Offiziantinnen und Manipulantinnen sowie um eine entsprechende Erhöhung der Arbeiterlöhne unter gleichzeitiger Regelung der Lohnautomatik. Die Erfüllung dieser wesentlichen Wünsche der Staatsbahnbediensteten muß jedoch selbstredend davon abhängig gemacht werden, daß die Bediensteten gegenüber der Verwaltung eine streng loyale Haltung bewahren und sich von Schritten jeder Art fernhalten, die mit ihren Dienstpflichten nicht vereinbar sind.

— (Vom Mittelschuldienste.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Professors Ludwig Schmid den approbierten Lehramtskandidaten Dr. Rudolf Hingel zum Supplenten am Staatsgymnasium in Gottschee und an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Professors Dr. M. Klimesch den approbierten Lehramtskandidaten Dr. Josef Cerk zum Supplenten am Ersten Staatsgymnasium in Laibach bestellt; ferner die Weiterverwendung der Supplenten Franz Bradac, Johann Dolenc, Franz Gnjezda, Rudolf Groselj, Johann Kavsek, Franz Kobal, Andreas Prebil, Adolf Kobida, Alois Sodnik und Martin Bolavsek am k. k. Ersten Staatsgymnasium in Laibach und der Supplenten Dr. Nikolaus Dmerja und Johann Tejkal an der k. k. Staatsoberrealschule in Idria für das Schuljahr 1911/1912 genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Anna Romih-Schmidinger den geprüften Lehrer Alfons Završnik zum Supplenten an der Volksschule in Gurkfeld bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat den provisorischen Lehrer und Schulleiter in Col Dominik Vric zum provisorischen Lehrer und Schulleiter an der zweiklassigen Volksschule in Vodice ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Paula Wölfling die absolvierte Lehramtskandidatin Ludmilla Bajec zur Supplentin an der Volksschule in St. Veit ob Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den absolvierten Lehramtskandidaten Josef Jeras zum provisorischen Lehrer und Leiter der zweiklassigen Volksschule in Col ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat an Stelle der behufs selbständiger Leitung der vom krainischen Landesauschusse in Aussicht genommenen Haushaltungskurse auf die Dauer des Schuljahres 1911/1912 beurlaubten Lehrerin Julie Jakič den gewesenen provisorischen Lehrer Hermann Kmet zum Supplenten an der einklassigen Volksschule in Fejtniz, an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Johann Stupica den absolvierten Lehramtskandidaten Eduard Vidic zum Supplenten an der einklassigen Volksschule in Dražgose und an Stelle des zu Studienzwecken beurlaubten Lehrers Alois Kobal die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Orne zur Supplentin an der vierklassigen Knabenvolksschule in Krainburg bestellt. — Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Aloisia Verbič zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Oberloitsch zugelassen.

— (Vom Postdienste.) Der Postamtspraktikant, absolviertes Rechtshörer Walter Maber, wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Triest zum Postkonzeptpraktikanten ernannt.

— („Gladna posojilnica.“) Am 29. d. M. um 10 Uhr vormittags werden beim k. k. Bezirksgerichte in Laibach (Zimmer 16) die Realitäten des Karl Meglič in Unter-Siska und in Gleinič, ferner am 30. d. M. um 10 Uhr vormittags beim k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf die Realität in Moste bei Scheravnitz öffentlich versteigert werden.

— (Fortbildungskurs für Mädchen.) An der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkulturatoriums wird mit 2. Oktober l. J. ein Fortbildungskurs für Mädchen eröffnet werden, der außer dem Unterricht in den Lehrgegenständen allgemeiner Bildung, deutsche Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Rechnen, Naturgeschichte, Naturlehre auch einen solchen in Haushaltungskunde nach einem wohl-durchdachten Lehrplane umfassen soll. Von vielen Eltern wird dieser Kurs mit besonderer Befriedigung begrüßt werden, weil dadurch einem dringenden Bedürfnisse ab-

geholfen wird. Die Zeit nämlich, nach Vollendung der achtklassigen Volksschule oder der Bürgerschule bis zum Eintritte in eine höhere Lehranstalt brachte viele Eltern in Verlegenheit wegen der Sorge, wie sie da am besten mit ihrer Tochter verfahren sollten, bis sie die nötige Altersreife für die höhere Lehranstalt erreicht hätte. Dem ist nun abgeholfen. — Aber auch diejenigen, die ihre Töchter nicht weiter studieren lassen wollen, werden diesen Kurs mit Freuden begrüßen, weil er ihren Töchtern eine entsprechende Vertiefung ihrer Schulbildung und durch die Haushaltungskunde auch eine gute Vorbereitung für das praktische häusliche Leben zu sichern vermag. Über Einschreibung und Schulgeld wolle man sich im Anzeigeteile des Blattes unterrichten.

* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium hat die Gründung nachstehender Zweigvereine des Vereines „Splošna delavska zveza Vzajemnost“ in Laibach zur Kenntnis genommen, und zwar: 1.) ženska podružnica in Laibach; 2.) podružnica za Krakovo in Trnovo in Laibach; 3.) podružnica za kolodvorski okraj in Laibach; 4.) podružnica za Moste, Novi Vodmat in Zeleno jamo in Moste; 5.) podružnica za Spodnjo Sisko; 6.) deutsche Ortsgruppe „Eintracht“ mit dem Sitz in Laibach. — Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Zweigvereines „Ortsgruppe Weissenfels des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Wien“ mit dem Sitz in Weissenfels zur Kenntnis genommen.

— (Vom Blumentag in Laibach.) Wie wir erfahren, beziffert sich der Erlös des am vergangenen Sonntag in Laibach abgehaltenen Blumentages auf 5826 K 61 h. Dieser Betrag wird nach Abzug der nicht bereits berichtigten Regiekosten, die sich noch auf etwa 200 K belaufen dürften, fruchtbringend angelegt und dem Studenten-Unterstützungsvereine „Radogoj“ gewidmet werden.

— (Ehrung.) Man schreibt uns aus Stein: Am 25. d. M. nachmittags verbreitete sich in unserer Stadt die Kunde, daß dem allseits beliebten und verehrten Herrn Bezirkshauptmann K r e s s e von Seiner Majestät dem Kaiser in Würdigung der allseits anerkannten Verdienste auf den verschiedensten Gebieten seiner Betätigung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen worden sei. Einer spontanen Eingebung folgend, brachte die Steiner Bürgerschaft abends dem Herrn Bezirkshauptmann eine besondere Ehrung dar. Vor allem fand sich die städtische Musikkapelle mit einem Ständchen ein, dem ein Zapfenstreich mit Fackelzug unter großer Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung folgte. Fast alle Korporationen, die ihren Sitz im Orte selbst haben, beglückwünschten noch am selben Abende den neuen Ordensritter durch eigene Deputationen, so der Kronprinz-Rudolf-Veteranenverein, die freiwillige Feuerwehr, die Leitung der „Arš.-soc. zveza“, die des städtischen Musikvereines, des Turnganges „Drel“ usw. usw. Noch am späten Abende waren die Straßen der sonst so stillen Stadt lebhaft bewegt. Am folgenden Vormittage beglückwünschte den Ausgezeichneten die gesamte Beamenschaft der ihm unterstehenden Ämter, der Klerus durch Herrn Dechanten und Landtagsabgeordneten Lavrenčič, der auch die Glückwünsche seines im Landtage vertretenen Bezirkes vorbrachte, die Gendarmerie, die Stadtgemeinde Stein, vertreten durch den Gerenten und sämtliche Beiräte, die Lehrerschaft usw.

— (Alpines.) Die Golica-Hütte des Slowenischen Alpenvereines wurde am 25. d. M. geschlossen.

— (Trauung.) Heute fand in Wocheiner Feiertag die Trauung des Herrn Franz Jorman mit Frau Paula Medič, geb. Finžgar, statt. Der Trauungsakt wurde vom Herrn Kanonikus Sušnik vollzogen.

— (Die Versteigerung des Hotels Malner in Velbes.) Bei der exekutiven Versteigerung des Hotels Malner in Velbes vor dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf wurde der ganze Komplex vom Bahnhofrestaurant Dolničar in Abzug um 185.000 K erstanden.

— (Zwei Oberkrainer Motive.) Im Schaufenster der Firma Gričar & Mejač sind zwei hübsche Aquarellbilder, und zwar ein Motiv aus Lengensfeld und die Pfarrkirche in Ratschach in Oberkrain, ausgestellt. Autor ist der Realschüler Stanko Peruzzi, ein jüngerer Bruder des slowenischen Künstlers Prof. Peruzzi. Die Aquarelle zeigen nebst der glücklichen Wahl der Motive einen ausgesprochenen Schönheitsinn. Beide sind verkäuflich.

— (Das Fest der Fahnenentrollung des Feuerwehrvereines Podutik-Glince.) Das wegen schlechten Wetters verschoben werden mußte, findet Sonntag, den 1. Oktober, statt. Das Publikum, das an Sonntagen gerne einen Ausflug in die Umgebung unternimmt, wird auf die anmutige Lage der Ortschaft sowie auf die angenehme, eine Stunde von Laibach entfernte Tour, hiemal aufmerksam gemacht. Das Volksfest findet im Gasthause „Pri Vodniku“ statt. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf den Frühling verschoben werden.

— (Schachwesen.) Am 25. d. M. wurde das zweite internationale Schachmeisterturnier in Karlsbad zu Ende geführt. Von den ausgesetzten 18 Preisen erhielt den ersten im Betrage von 3000 K Richard Teichmann aus London; der 7. Preis im Betrage von 600 K fiel unserem Landsmann Dr. Milan Vidmar zu.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Der städtische Bauplatz an der Wiener und an der Franz-Josef-Strasse ist bis auf die letzte Gebäudegruppe gelichtet. Es wäre gut, wenn mit den letzten Objekten auch die alten morischen Kastanienbäume und sonstiges Gehölz

vom Platze verschwänden, weil es nur die freie Aussicht aus den neuen Gebäuden stört. Die Arbeiten selbst sind bei den neuen Objekten wie folgt fortgeschritten: Das zweite Haus des E. Peternel ist unter Dach, die Fassadierung des Dr. Peternel'schen Hauses ist fertiggestellt. Beim Hause des Josef Mayer sind die Verputzungsarbeiten im Zuge. — Der Rohbau der Villa Doktor Organc in der Komenskygasse ist fertig und unter Dach gebracht. Die Adaptierungsarbeiten im Hause der „Assicurazioni Generali“ an der Petersstraße sind nahezu vollendet, desgleichen die im Hause des Adolf Kordin in der Ringergasse. Der Rohbau der Villa Hayne an der Dr. Val. Jarnikova ulica ist bis zum Parterre gebieken. Auf seinem Besitze auf dem Golovec begann Jv. Anžič mit dem Bau von Restaurationslokalitäten. An der Ecke der Pfalz- und der Brhobecgasse ist der Bau des Michael Kofaljschen Hauses im Zuge. In der Herrergasse ließ Fr. Kraigher etliche Adaptierungen vornehmen. In Udmat läßt Jvan Budič ein neues Haus aufzuführen; weiters ist an der Unterkrainer Straße der Bau des neuen Franz Kliner'schen Hauses projektiert. In Schwarzdorf läßt Matthäus Vidmar ein neues Haus aufzuführen. — Weiters sind ebenfalls teils projektiert, teils bereits in Ausführung: das Haus des Stephan Zvan in der Marmontova ulica und das des Architekten Robert Smielowsky am Privoz. Angeworfen und verputzt ist die Villa der Elsa Prelošek. Im fürstbischöflichen Knabenseminar sind die Adaptierungsarbeiten nahezu durchgeführt. Einen frischen Anstrich erhielten in den letzten vier Wochen: das Gebäude der Krainischen Sparkasse, die Häuser Nr. 4 und 13 am Alten Markte, das Hotel „Mirija“ in der Bahnhofgasse sowie das Haus Nr. 6 am Kongregplatz. Das Haus des S. Wutcher in der Preserengasse ist fertig und unter Dach gebracht. Die Kabelleitung, bezw. deren Verstärkung wurde von der elektrischen Zentrale aus durch die Slomšek, die Spinnergasse, die Miklošičstraße, den Slovenski trg, den Marienplatz, die Wolfgasse, den Kongregplatz, durch Grabišče und die Römerstraße durchgeführt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 18. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Hinterberg wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Springer in Hinterberg, zu Gemeinderäten Johann Wittreich in Hinterberg, Matthias Gutler in Hinterberg und Johann Köstner in Stalzers.

* (Über den Stand der Cholera in Oesterreich.) Vom 11. bis einschließlich 17. d. M. waren im österreichischen Staatsgebiete keine Neuerkrankungen an asiatischer Cholera zu verzeichnen. Nur mußte in Wien das sieben Wochen alte Kind Therese Jager, das zugleich mit seiner Mutter, der cholerafranken Maria Jager am 5. September ins Isolierhospital aufgenommen und am 6. September als gesunder Bazillenträger ermittelt wurde, am 12. September mit Rücksicht auf länger dauernde Diarrhöe als cholerakrank angesehen werden. Im Küstenlande starb am 12. September in der Ortschaft Bertochi der Gemeinde Capodistria der cholerafranke Anton Kuret. In Wien ist seit 8. September (seit der Isolierung des Cholerafalles Juliana Jager) und in Capodistria seit 11. September (seit der Isolierung des Cholerafalles Anton Kuret), demnach auch innerhalb der in Betracht kommenden 5 Tage, keine Neuerkrankung an asiatischer Cholera mehr aufgetreten. Daher erscheint sowohl in Wien als auch in Capodistria die Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera von den letzten Fällen aus nunmehr beseitigt. Insgesamt wurden vom 24. Mai bis einschließlich 17. September l. J. im österreichischen Staatsgebiete 73 Erkrankungen an asiatischer Cholera (mit 30 Todesfällen) beobachtet, und zwar in Steiermark 2 Erkrankungen mit 1 Todesfall [Graz 2 (1)], im Küstenlande 56 Erkrankungen mit 23 Todesfällen [Triest 42 (16), Capodistria 11 (5), Muggia 2 (1), Cittanova 1 (1)], in Dalmatien 10 Erkrankungen mit vier Todesfällen [Cattaro 4 (1), Arbe 6 (3)] und in Niederösterreich 5 Erkrankungen mit 2 Todesfällen [Wien 5 (2)].

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 22. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Ferdinand Polak eine außerordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende berichtete, daß über Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft das städtische Wasserrad, wodurch das beim Feuerwehrdepositorium befindliche Wassin mit Wasser gespeist wird, in Betrieb gesetzt worden sei, um einem allfälligen Wassermangel abzuhelfen. Die technische Kollaudierung der Wasserleitungsanlage für Krainburg und Umgebung seitens des Landesauschusses ist für den 25. d. M. anberaumt. Behufs Herstellung der Wasserleitung für das Dorf Cirče ist für den 5. Oktober eine kommissionelle Beschau festgesetzt, woran auch Vertreter der Stadtgemeinde Krainburg teilnehmen werden. Für die Abbrandler in Rassenfuß wurde der Betrag von 100 K votiert. Gegen das Gesuch des Privatbeamten Janko Rozman um Konzeptionierung eines Informationsbureaus in Kreditangelegenheiten von Kaufleuten und Gewerbetreibenden wurde kein Einspruch erhoben. Die Straßenübergänge vom Gasthause „Pri Triglavu“ und von der Schmiede J. Gabrič bis zur neuen Sabebrücke in der Sabevorstadt, weiters vom Gasthause „Pri flonu“ bis zur Filiale des Herrn Fr. Dolenz sowie vom Gymnasialgebäude in die Sternallee erhalten ein Porphyerpflaster. Mit der Ausführung dieser auf 2000 K veranschlagten Arbeit wurde die Laibacher Firma Alois Bodnik betraut. Gegen die Mäkler, die bei den Verkäufern von Landprodukten für ihre Dienstherren in zudringlicher, oft gewaltsamer Weise agitieren, wird von nun an gemäß dem Antrage der Marktsektion streng-

stens vorgegangen werden. Die Installierung der elektrischen Leitung auf der neuen Sabebrücke und auf dem Fußwege, der von der Sabebrücke zum Bahnhofe führt, wurde an die Elektrizitätsaktiengesellschaft „Union“ abgegeben. Die Kosten sind auf rund 4000 K veranschlagt. Der Sektion für elektrische Beleuchtung wurde mit Dank das Absolutorium erteilt. Im Sinne der neuen Gemeindevahlordnung wurden in den Reklamationsauschuss die Herren Cyrill Piric, Bilko Kus, Franz Savnik und Dr. Valentin Stempihar entsendet. In den Verwaltungsausschuss der städtischen Sparkasse wurden die Herren Franz Grobath d. Alt., Franz Dolenz, Franz Jezeršek, Josef Kovac, Josef Majdic, Ferdinand Polak, Laurenz Rebolj, Bilko Kus, Janko Sajovic, Karl Savnik, Anton Sinkovec d. Alt. und Anton Zupan gewählt. Der Rechnungsabschluss der städtischen Badeanstalt mit 300 K 58 h Einnahmen und 54 K Ausgaben wurde genehmigt und dem Bürgermeister, der die Rechnungen der städtischen Badeanstalt geführt hatte, der Dank votiert. Die Beschwerde eines Hausbesizers gegen die angeblich zu hohe Bemessung des Wasserzinses wurde als unbegründet zurückgewiesen. —g.

— (Der Gemeinderat in Idria) hielt am vergangenen Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Ivan Straus eine ordentliche Sitzung ab. Im Einlaufe befand sich die Antwort der Postdirektion in Triest auf das im vorigen Jahre an die Postdirektion gerichtete Gesuch um Einführung einer regelmäßigen Postverbindung zwischen Idria und Wipach. Dem Ansuchen konnte wegen der überaus großen Auslagen nicht stattgegeben werden, zumal die Verbindung nur für den Personenverkehr von Bedeutung wäre. — Im Verlaufe der Verhandlung wurden Gesuche von in Idria geborenen Hochschülern um Unterstützung erledigt. Eine Beschwerde des früheren Bürgermeisters Herrn Josef Sepetaber gegen die Verfügung des Bürgermeisters, betreffend die Dedung des Betrages von 8193 K 62 h für die Renovierung des der Gemeinde gehörenden Hauses Nr. 509, wurde mit der Begründung von der Tagesordnung abgesetzt, daß die Entscheidung darüber nicht dem Gemeinderate zustehe. Das Anerbieten des Maurermeisters und Bauunternehmers Matthias Moravec, betreffend die Überlassung seines Baugrundes an die Gemeinde zwecks Ausführung einer neuen Schlachthalle (Quadratmeter per 2 K 50 h), wurde mit Stimmenmehrheit bedingungsweise angenommen. Weiters wurde eine dreigliedrige Deputation gewählt, die bei der Bergwerksdirektion wegen der Gewährung einer Feuerungszulage an die Arbeiter vorzusprechen haben wird. Ein weiterer Ausschuss mit dem Bürgermeister an der Spitze wird Verhandlungen bezüglich des Anlaufes von Kartoffeln und Fischen einzuleiten haben, die von der Gemeinde zum Selbstkostenpreise, eventuell auch unentgeltlich, an arme Stadtbewohner abgegeben werden sollen. Schließlich wurde noch die Verbreiterung einiger Gemeindegasse beschlossen. —y—

— (Nachrichten aus Illyrisch-Fejstriz.) Aus Illyrisch-Fejstriz wird uns geschrieben: Die Gemeindevahlen für unsere Marktgemeinde wurden aufgehoben. Die Neuwahl findet am 1. Oktober statt. — Der hiesige rührige Verschönerungsverein hat nur mehr den Fußweg von der Bahnstation bis zur Molkerei fertigzustellen. — Die Villa des früheren Distriktsarztes Dr. Dusan Perisic, die sein Nachfolger, Herr Doktor Viktor Gregoric, käuflich erworben, wurde ganz renoviert und repräsentiert nun eine der schönsten Bauten im Markte. Von den neuen Bauten wären die Arbeiterhäuser, acht an der Zahl, zu erwähnen; auch die Villa des Dampfsägebesizers Herrn Josef Samja sowie der neue „Sokolki dom“ wurden gänzlich ausgebaut und bilden eine Zierde des Ortes. — Erwähnt sei ferner, daß sich die Leigwarenfabrik Znidarsic & Valencic einen neuen Benzinmotor, und zwar für den Fall des Wassermangels, für Turbinenbetrieb anschaffte. — Im benachbarten Dornega hat der Handelsmann Herr Slavoj Zenko seinen Gasthof neu hergerichtet; das Gasthaus wird ganz hotelmäßig betrieben. — Dem Vernehmen nach dürfte in Kürze von hiesigen Samitätsdistrikte ein Armen- und Krankenhaus errichtet werden, für das hauptsächlich durch das Legat der verstorbenen Wohltäterin Frau Maria Rager, geb. Znidarsic, der Grund gelegt wurde; auch die gründliche Reparatur der Fejstriper Filialkirche St. Georg wurde durch das Legat derselben Wohltäterin ermöglicht. — Die Dampfziegelei im nahen Rosze hat nunmehr ihre Trockenbaracken vermehrt, wozu sie durch die überaus starke Nachfrage nach ihren Erzeugnissen genötigt war. Der Betrieb ist musterhaft und wird in Kürze sehr hohe Prozente eintragen.

* (Infektionskrankheiten in Krain.) Mit den 124 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden in der Zeit vom 13. August bis 9. September insgesamt 689 (gegen 487 in der Vorperiode) in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren daher 143,8 (gegen 95 in der Vorperiode) infektiös erkrankt. Von diesen sind 47 = 6,53 % gestorben. Der Typhus trat in 11 Bezirken auf. Mit 48 Neuanmeldungen wurden 68 Fälle evident geführt. Von den Kranken sind 36 genesen, 5 gestorben; 2 verbleiben in Behandlung. Der Scharlach kam in 8 Bezirken vor. Zu den 18 alten Fällen kamen 32 Neuanmeldungen. Von den 50 Kranken sind 16 genesen, 2 gestorben; 32 bleiben in Beobachtung. An Diphtherie kamen 21 Neuanmeldungen vor; von 22 Kranken sind 15 genesen, 4 gestorben; 3 bleiben noch in Evidenz. An Masern wurden 17 neue Fälle gemeldet. Von den 34 evident geführten Fällen sind 32 genesen; 2 bleiben in Beobachtung. Zu 43 alten Keuchhustenfällen traten 9 Neuanmeldungen; 46 Patienten sind genesen,

1 Kind ist gestorben; 5 bleiben in Evidenz. Der Rotlauf, das Wochenbettfieber und der Brechdurchfall traten nur vereinzelt auf. Hingegen trat die Ruhr in 6 Bezirken in 26 Gemeinden und 50 Ortschaften auf und es kamen zu den 124 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 565 Neuanmeldungen. Von diesen 689 Kranken sind 389 genesen, 47 gestorben; 253 bleiben noch in weiterer Behandlung. Im Stände der Trachomkranken ist keine wesentliche Änderung zu konstatieren. In der verfloffenen Berichtsperiode gelangten Mumps, Röteln und Scharlach überhaupt nicht zur Anzeige. —r.

— (Sicherstellungsausweisung.) Die Verwaltungskommission des k. u. k. Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach übermittelte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Kundmachung, betreffend die Sicherstellungsausweisung der Krankenverköstigung beim k. u. k. Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1912, bei günstigen Anboten eventuell für drei Jahre, d. i. bis 31. Dezember 1914. Die Sicherstellungsverhandlung findet beim obigen Garnisonsspital am 19. Oktober um 10 Uhr vormittags in der Kanzlei der Verwaltungskommission (Laibach, Zaloger Straße 29) statt. Schriftliche, versiegelte Offerte haben an dem vorgenannten Verhandlungstage längstens bis 10 Uhr vormittags beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach einzulangen. — Ein Exemplar der die näheren Details und Bedingungen enthaltenden Kundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

— (Eine seltene Jägerfeier auf dem Jodociberge.) Am 1. Oktober feiert der 81jährige Jäger Matthias Papler aus Fejtniz das seltene Fest seiner goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlasse findet vormittags um 10 Uhr in der Wallfahrtskirche auf dem Jodociberge ein Gottesdienst statt und sodann begeben sich die Gäste ins bestbekannte Gasthaus „Pri Končevcu“ unter dem Jodociberge, wo ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen werden wird. Matthias Papler gehört zu den ältesten Jägern Oberkrains; das edle Weidwerk pflegt er schon über sechzig Jahre. Seine Gattin Margareta zählt 73 Jahre. Der slovenische Jagdverein aus Laibach wird bei der seltenen Feier durch eine Deputation vertreten sein. Jäger und Freunde des Jagdwesens in der Umgebung werden zur Feier höflichst eingeladen. Nähere Auskunft erteilt Herr Emanuel Kovacic in Strazisce bei Krainburg. —g.

— (Die Weinlese im Treffener Bezirke) hat zu Anfang dieser Woche allgemein begonnen, da die Trauben bereits einen hohen Grad von Reife erlangt hatten. Die Qualität ist sehr befriedigend, denn die Trauben haben viel Zuckergehalt, weshalb ein alkohol- und bufttreiches Produkt geliefert werden wird. Bezüglich der Quantität kann man nur von einem mittelguten Ertragnis sprechen, da einzelne Weingebirge von Hagelschlag betroffen worden sind und auch die Zeit während der Traubenblüte nicht besonders günstig war. Mit Rücksicht auf die vorjährige Mißernte sind die Preise gegenwärtig ziemlich hoch; ein Hektoliter Most wird mit 48 bis 60 K verkauft.

— (Reife der Weintrauben in Istrien.) Die am 21. d. von der Handels- und Gewerbekammer in Rovigno konstatierten Durchschnittspreise der Weintrauben in Istrien sind folgende: in Buje: Piantabella rot K 20, Muskat weiß K 28, gewöhnliche weiße K 24; in Cittanova: Terrano K 26, andere feine weiße K 26; in Bisignano: weiße und gewöhnliche K 28, andere feine weiße K 36; in Witterburg: Piantabella rot K 15,75, gewöhnliche weiße K 22,59, Malvasier K 28; in Rovigno: Terrano K 27,44, Muskat weiß K 27,95, gewöhnliche weiße K 25,15, rote, weiße und gemischte K 26,21; in Dignano: Terrano K 27,76, Piantabella rot K 26,99, gewöhnliche weiße K 28, Muskat weiß K 30; in Pola: Terrano K 32, gewöhnliche rote K 28,45; in Lussin: gewöhnliche rote K 28, gewöhnliche weiße K 32; in Cherso: gewöhnliche weiße K 28.

— (Was für ein Ende nimmt unsere Stubenfliege?) Man hat gewiß schon die Wahrnehmung gemacht, daß im Herbst oft die vorher so zahlreichen Fliegen wie weggeblasen sind. Wo sind sie hingekommen? Wer schärfer beobachtet, dürfte leicht eine Antwort darauf finden. Er hat sicher schon tote Fliegen mit ausgespreizten Beinen und Flügeln an Wänden und Fenstercheiben hängen sehen, mit weißen Ringeln am geschwellenen Hinterleib. Das ist die Art, wie die Natur unter den kleinen Plagegeistern aufräumt. Sie sind die Opfer einer durch einen Pilz verursachten Krankheit, die im Herbst Massen von ihnen dahintrast. Hebt man einen Fliegenleichen von der Wand oder vom Fenster ab, so sieht man, daß er von einem weißlichen Schimmel festgehalten wird, eben jenem Pilz, der uns von dem Anzeiger befreit. Er ist nach dem Tode der Fliege weitergewachsen.

* (Eine schwierige Verhaftung.) Sonntag nachts kamen zwei kroatische Handlanger zum Maurergehilfen Johann Delusa in Selo und boten ihm eine große silberne Taschenuhr zum Kaufe an. Nach längerem Feilschen erstand der Maurer die auf 30 K bewertete Taschenuhr um 3 K. Da die Kroaten die Taschenuhr um diesen Spottpreis hergaben, entschädigten sie sich dadurch, daß sie dem Maurer einen grünen Hut und einen Regenschirm stahlen, worauf sie in die Stadt gingen. Der Maurer, der den Abgang der gestohlenen Sachen sehr bald entdeckte, verfolgte die Diebe in die Stadt. Beim Kaffeehause in der Bahnhofgasse stießen die Kroaten mit dem Maurer zusammen, wobei gleichzeitig auch ein Sicherheitswachmann herbeikam. Nach erstatteter Anzeige verhaftete der Wachmann die beiden Männer und führte sie ab. Vor dem Hotel Strufelj angelangt, warf plötzlich ein Kroat den gestohlenen Regenschirm von sich und ergriff die Flucht durch die Komenskygasse.

Der Maurer lief dem Manne nach, wagte ihn aber nicht zu ergreifen, weil der Flüchtling einen langen Dolch aus der Tasche zog und ihn damit bedrohte. Auch der zweite Komplize versuchte zu entfliehen, wurde aber durch den Wachmann ergriffen und mit Hilfe eines zweiten herbeigeeilten Wachmannes geschloffen. Mit der größten Gewaltanwendung wurde der Verhaftete in den Arrest gebracht. Er nannte sich Thomas Krznaric, will aus Kamenica in Kroatien stammen und ist angeblich Mineur. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Ein Überfall.) Sonntag abends zechten mehrere Burschen im Gasthause Mokar am Karolinengrunde. Als sich ein heimischer Maurerpolier aus dem Gasthause entfernte, gingen ihm drei Burschen nach. Der Polier, der auf einen Überfall vorbereitet war, lief davon, wurde jedoch von einem Burschen eingeholt, worauf noch zwei andere dazukamen und ihn tüchtig durchbläuten. Bei diesem Überfall verlor der Polier eine Brieftasche mit 84 K Geld.

* (Von einem Aufbaume gestürzt.) Diefertage kletterte der 10jährige Dienersohn Emil Blut am Poljanadamme auf einen Aufbaum. Als ein vorübergehender Schneider drohend seinen Regenschirm gegen ihn erhob, glitt der Knabe aus und fiel vom Baume, wobei er sich die Unterlippe verletzete und zwei Zähne ausschlug. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Ein empfehlenswerter Sohn.) Der wegen seiner Gewalttätigkeit und wegen Diebstähle aus dem Stadtgebiete abgeschaffte Hilfsarbeiter Franz Kerzmarc kam Montag abends in die Wohnung seiner Eltern an der Austraße und verübte einen solchen Erzeß, daß die Nachbarn einen Sicherheitswachmann holten, der den rohen Burschen verhaftete. Die Polizei ließ ihn dem Gerichte überstellen.

* (Erzeden.) Wegen einer geringfügigen Beschimpfung am Petersdamm ein Eisenbahnarbeiter einen Handelsmann auf so unflätige Weise, daß ein Sicherheitswachmann einschreiten mußte. Als ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße einen Knecht wegen einer Straßenpolizeiübertretung beanstandete, verübte der Knecht einen Erzeß. In einem Gasthause in der Tirmaun verunreinigte ein Gast das Lokal. Als ihn der Gastwirt zur Rede stellte, begann er mit ihm zu raufen und warf Stühle und Tische um. Ein Sicherheitswachmann machte dem Erzeß ein Ende, indem er den Erzeden abführte.

* (Erzedierende Burschen.) Aus Nachsucht gegen eine an der Karlstädter Straße wohnhafte Bedienerin kamen mehrere Tage nacheinander einige Burschen vor deren Wohnung und verübten einen solchen Erzeß, daß die Nachbarn in der nächtlichen Ruhe gestört wurden. Ein Erzudent zertrümmerte der Bedienerin mehrere Fensterscheiben.

* (Eine Obdachlose.) Gestern nachts wurde in den Kellerräumen des Kasinogebäudes ein 23jähriges hochschwangeres Bauernmädchen aus der Umgebung schlafend aufgefunden. Das Mädchen, das ihres Zustandes wegen aus dem Elternhause gejagt worden war, wurde der Sicherheitswache übergeben.

* (Ein Europamüder.) Gestern abends verhaftete ein Sicherheitswachmann den 22jährigen Besitzersohn Janko Badobinas aus Sosice in Kroatien, der, ohne seiner Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika auswandern wollte. Die Polizei sandte den Europamüden nach Kroatien zurück.

* (Ein diebischer Nachbar.) Einem Huthändler wurde unlängst ein vor dem Laden gehangener Hut entwendet. Vorgestern nachmittags beobachtete ein Herr aus seiner Wohnung den Ladendiebstahl des Nachbarns, wie er einen Hut vom Nagel nahm und unter seinen Rock steckte. Es wurde ein Detektiv herbeigerufen, der weitere Erhebungen einleitete.

* (Ein gestohlenes Fahrrad veräußert.) Wie bereits mitgeteilt, wurde dem Maurer Alois Gonjar aus einer Hauslaube an der Petersstraße ein auf 250 K bewertetes Fahrrad entführt. Unlängst erfuhr nun die Polizei, daß dieses Fahrrad von einem jungen Burschen in Senozet bei Dolsko an einen Bauernburschen namens Robsek um 44 K veräußert worden war. Der Gendarmereiposten in Dolsko konfiszierte das Vehikel und erstattete gegen den Verkäufer die Anzeige.

* (Gestohlene Wagenketten.) Diefertage wurden von einem Wirtschaftswagen, der vor einem Gasthause an der Unterkrainer Straße stand, drei eineinhalb Meter lange Wagenketten gestohlen.

* (Einen Schinken gestohlen.) Einer Gastwirtin wurde aus der Hauslaube ein Schinken, der dort zum Abkühlen auf einem Tische lag, durch mehrere Arbeiter gestohlen.

* (Verloren.) Ein Paket Kleidungsutrer, ein Sparkassenbuch der Laibacher Kreditbank mit einer Einlage von 2776 K, eine silberne Damenuhr, ein goldener Ring mit einem roten Steine, eine Militär-Freikarte der elektrischen Straßenbahn, ein Geldtäschchen mit 4 K und ein goldenes Anhängsel in Form eines Kleeblattes mit dem eingravierten Namen Bozic 1906.

* (Gesunden.) Ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelddetrage, ferner eine Straußfeder und ein Scheck auf 3000 K.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 26. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Mathilde Scheurecker, Stadtarbe, 56 Jahre, Japelgasse 2; Helena Petrin, Hausbesitzerin, 79 Jahre, Chröngasse 8; Jakob Smodic, Steinkohlenverkäufer, 32 Jahre, Elisabetha Kralj, Besitzersochter, 6 Jahre, Johann Legat, Wagenparkrevisor der Südbahn, 52 Jahre, Johanna Smolej, Stubenmädchen, 28 Jahre — alle vier im Landespitale.

(Ein neuer Komet.) Der Astronom Palisa schreibt dem „Neuen Wiener Tagblatt“: Nicht allzuweit von dem Kometen Brooks, nur 24 Grad nördlicher, wurde am 23. d. von Herrn Quenisset auf der Sternwarte der Societe astronomique de France in Juvisy bei Paris ein recht heller teleskopischer Komet entdeckt. Seine Helligkeit wird mit 7,5 angegeben, und er ist demnach nahe an der Grenze der Sichtbarkeit mit freiem Auge. Er stand zur Zeit der Entdeckung in 216 Grad Rektaszension und 75 Grad nördlicher Deklination und bewegt sich täglich 2 Grad 11 Minuten südwärts. Diese ganz bedeutende Bewegung unter den Sternen ist ein Zeichen, daß der Komet der Erde relativ nahe ist, zum Beispiel hundert Millionen Kilometer. Was den Kometen Brooks betrifft, so können wir mitteilen, daß derselbe bereits die Helligkeit eines Sternes zweiter Größe erreicht hat, sowie daß der Schweif in kleinen Fernrohren mehrere Grade lang erscheint, aber sehr schmal ist. Mit freiem Auge ist der Schweif noch nicht zu sehen. Wenn man den Schweif des Kometen als sein Kleid auffaßt, so ist man versucht, zu sagen, daß der Komet Brooks sich nach der neuesten Mode kleidet; so schmal ist sein Gewand, und man staunt, daß er sich trotzdem so rasch bewegen kann.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 20. d. M. wurden 153 Ochsen, 92 Kühe und 31 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 160 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 90 K, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Geldbiefstahl.) In der Zeit vom 19. bis 21. d. wurde dem Besitzersöhne Johann Marinko in Kozarje aus einem unversperrten Kasten ein Geldbetrag von 50 K gestohlen.

Geschäftszeitung.

(Verkauf von Buchenholz.) Bei der Forstdirektion der Landesregierung in Sarajevo gelangen aus dem Waldgebiete Pasirevo des Bezirksbereiches Bos. Novi etwa 105.000 Kubikmeter Buchenholz zum Verkaufe. Es werden nur schriftliche, auf die gesamte zum Kaufe ausgeschriebene Quantität lautende Offerten angenommen, die bei der Forstdirektion der Landesregierung in Sarajevo bis 15. November, vormittags 11 Uhr, eingelangt sein müssen. — Eine Kundmachung mit näheren Angaben liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

Ausweis über den Stand der Tiersuchen in Krain für die Zeit vom 16. bis zum 23. September 1911.

Es herrscht:

die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Adelsberg (16 Geh.), Erzels (1 Geh.), Jablanik (5 Geh.), Slabina (14 Geh.), St. Michael (18 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Lasserbach (80 Geh.), Obergras (23 Geh.), Suchen (9 Geh.), Unterdeutschau (1 Geh.), Unterlag (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in den Gemeinden Altenmarkt (8 Geh.), Oblat (5 Geh.), Zirkniz (19 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Adlesic (55 Geh.), Altenmarkt (62 Geh.), Gräble (19 Geh.), Lota (2 Geh.), Rabence (5 Geh.), Schweinsberg (9 Geh.), Tributisch (53 Geh.), Tschaplach (15 Geh.), Tschernembl (3 Geh.), Unterberg (2 Geh.), Weinitz (74 Geh.), Wutarei (15 Geh.);

die Mäuse im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Grafenbrunn (1 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Strazise (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Arzise (1 Geh.), Rodosendorf (1 Geh.), Sagor (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Semic (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Loitsch in den Gemeinden Altenmarkt (36 Geh.), Oblat (41 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (3 Geh.), Döblitz (14 Geh.), Tal (8 Geh.), Weinitz (46 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Brunnndorf (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Gräble (1 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den Gemeinden St. Gregor (1 Geh.), Soderschitz (1 Geh.); im Bezirke Gurtfeld in der Gemeinde Zirkle (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Brunnndorf (2 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Arzise (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain
Laibach, am 23. September 1911.

Mit 1. Oktober 1911

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach, abgeholt:	
ganzjährig . . . 30 K — h	ganzjährig . . . 22 K — h	halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Fendrich A., Der Skläufer, gbd. K 270, br. K 168. — Fischer Emil, Taschenbuch für Mineraliensammler, gbd. K 360. — Fischer-Düdelmann Dr. Anna, Beiträge der seguellen Moral. 2. Aufl. K 360. — Flaubert Gustave, Frau Bovary, Bibliothek der Romane. 4. Band. Leinen gbd. K 360, Leder gbd. K 6.—. — Forch Dr. Karl, Kaffers

Physik des Meeres, K 768. — Francois Louise von, Die letzte Redenburgerin. 1. Band. Leinen gbd. K 360, Leder gbd. K 6.—. — Freud Prof. Dr. Sigm., Die Traumdeutung, K 12.—. — Frey M. von, Die Wirkung einfacher Druckempfindungen, Inouye Tatsuchi, Zwei Abhandlungen zur Mechanik des quergestreiften Muskels, K 120. — Fugmann Rich., Liebe und Ehe und ihr Naturrecht, br. K 216, gbd. K 288. — Gläzner Dr. Paul, Jahrbuch der orthopädischen Chirurgie, Band 1./2. K 12.—. — Gleichheit-Rußwurm Alex. von, Das galante Europa, Geselligkeit der großen Welt 1600—1789, br. K 1020, gbd. K 12.—. — Gloh Hans, Wege zum Erfolg, K —24. — Gocht Prof. Dr. Hermann, Handbuch der Röntgenlehre, K 1560. — Gottlieb Dr. Leopold, Radiumbad St. Joachimstal, K 120. — Graf Karl S., Sammlung von Festigkeitsaufgaben aus dem Maschinenbau mit Resultaten und kurzer Angabe der Auflösungen, K 280.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 26. September. Sabat, Paniza, Priv.; Rosenberger, Drucker, Wolf, Lichtoviz, Pollak, Freund, Zato, Sanger, Zimmerman, Hedges, Hauselt, Singer, Desterreicher, Jockl, Böw, Schönbaum, Rude., Wien. — Lorand, akademischer Maler; Vorber, Priester, Fiume. — Erler, Pfarrer, Möfel. — Tomc, Priv., St. Veit. — Raban, Richter, Kasice. — Mantol, Kfm., Trieste. — Repe, Kfm., Belbes. — Vancos, Student, Zürich. — Vöschnigg, Kfd., Marburg. — Schweibert, Kfd., München. — Schitnik, Kfd., Graz.

Hotel „Elefant“.

Am 22. September. Baron v. Rechbach, k. u. k. Generalmajor, i. Gemahlin; Jorinig, Witschurek, Kfd., Graz. — Freiherr v. Biemchi, Großgrundbesitzer, i. Familie u. Chauffeur, Götz. — Tscherne, k. u. k. Oberst, Temesvar. — Wittlacher, k. u. k. Generalstabs-Major, Krakau. — Schneider, Direktor, i. Gemahlin, Frankfurt a. M. — Peterjen, Obering., i. Gemahlin, Nürnberg. — Felnigg, Gerbereibesitzer, Weißkirchen. — Birgmayer, Priv., Portoroze. — Kaiser, Priv., Belbes. — Pog, Kfm., Budapest. — Schmidlin, Kfm., Ugram. — Strade, Kfm., Braunan. — Koreich, Fabrikdirektor, i. Gemahlin; Aglar, Drab, Lechovitsch, Private; Stegner, Kohn, Singinger, Nebel, Rafelsberg, Kottler, Mellichor, Rosenberger, Dietrich, Fels, Herzog, Gatt, Ric, Tofabrie, Selta, Berger, Kfd., Wien.

Am 23. September. Gräfin Caboga, Priv.; Fik, Eiger, Weber, Kfd., Wien. — Bazmann, Kfd., Crottan. — Cernigliano, Kfd.; Conarde, Vizeadmiral, i. Gemahlin; Dr. Blodig, k. u. k. Gewerbeinspektor, Trieste. — Schafinger, Gutsbesitzer, Schloß Langenthal. — Gayer Freiherr v. Ehrenberg, Priv., Krens a. D. — Jörn, Priv., Penzing. — Kuppre, Priv., i. Bruder, Friedland. — Buzt, k. u. k. Postkontrollor, Klagenfurt. — Grubitsch, k. u. k. Forstverwalter, Woch, Feistritz. — Dr. Mühl-eisen, Advokat, W. Feistritz. — Weeger, k. u. k. Hauptmann, Pola. — Wallant, k. u. k. Leutnant; Czajanel, Kapellmeister; Mortera, Beamter, Laibach. — Strafella, Beamter, Graz. — Rauer, Herrschaftsdirektor, i. Gemahlin, Ruma. — Stuppl, Priv., i. Tochter, Steyr. — Reuberger, Priv., Katsch. — Schiffer, Priv., i. Tochter, Reifnitz. — Samalit, Bauakfordant, Möttling.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt „**Nützliche Bücher**“ bei; wir empfehlen diesen einer gef. Durchsicht.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 221.

Mittwoch den 27. September 1911.

(3778) 2—2 ad št. 2773/2 iz l. 1911.

B III.

Razglasilo.

C. kr. finančno ravnateljstvo za Kranjsko daje na občno znanje, da se bodo letos pogodne obravnave glede odkupa užitnine od vina, vinskega in sadnega mošta in mesa za leto 1912 pogojno tudi za leti 1913 in 1914 v zdolej navedenih okrajih vršile.

Odkupnina od vina, vinskega in sadnega mošta in mesa znaša na leto skupaj za odkupni okraj:

1.) Idrija	48.000 K
2.) Kranjska gora	22.000 „
3.) Radovljica	36.000 „
4.) Ribnica	27.000 „
5.) Črnomelj	26.000 „
6.) Vipava	18.000 „

Navedeni odkupni okraji se vjemajo z obsegom dotičnega davčnega okraja enakega imena.

Odkupna obravnava se vrši za vsaki navedeni odkupni okraj posebej v uradnih prostorih c. kr. davčnega urada enakega imena ob 9. uri predpoludnem, in sicer v Idriji, Radovljici in Ribnici

dne 19. oktobra 1911,

v Kranjski gori

dne 20. oktobra 1911,

v Vipavi in Črnomlju

dne 21. oktobra 1911.

Pri pogodni obravnavi mora biti nazvoča večina vseh obdavčenih obrtnikov odkupnega okraja po osebah in obsegu obrtnij, in ta večina mora pogodbi pritriliti.

Pooblaščenici obrtnikov se morajo izkazati s poverjenimi pooblastili in ta pooblastila izročiti voditelju pogodne obravnave.

Povodom teh odkupnih obravnave se smejo vložiti tudi zakupne ponudbe. Te ponudbe (oferti) se smejo vložiti sposobno znanomovane in zapečatene pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani. Na taiste se bo pa le tedaj oziralo, ako presega zgoraj navedeno letno odkupnino za najmanj 10% (deset odstotkov) in če dojdejo c. kr. finančnemu ravnateljstvu tako pravočasno, da je mogoče ponudeno letno zakupnino vsaj 14 dni pred odkupno obravnavo davčnim obrtnikom naznaniti. V teh ponudbah mora biti zakupnina za vsak odkupni okraj posebej s številkami in besedami navedena; kumulativne ponudbe, katere se glasio skupaj na več okrajev, kakor tudi pogojne ponudbe sploh niso dopuščene. Zakupni ponudbi mora biti nadalje priložena varščina (vadium) v znesku 10% (deset odstotkov) ponujene zakupnine in mora taista obsegati izrečno izjavo, da je ponujalec na svojo ponudbo tako dolgo vezan, dokler se mu ne naznani, je li njegova ponudba sprejeta ali ne, posebno pa da ponudba tudi tedaj še ostane v pravni moči, če se je poprej vršila zakupna obravnava potom javne dražbe.

C. kr. finančno ravnateljstvo.
V Ljubljani, dne 21. septembra 1911.

ad Z. 2773/2 ex 1911.

B III.

Kundmachung.

Von der k. k. Finanzdirektion für Krain wird hiemit zur Allgemeinen Kenntnis gebracht, daß zur Sicherstellung der Verzehrungssteuer von Wein, Weinmost, Obstmost und Fleisch für das Jahr 1912, event. auch für die Jahre 1913 und 1914 in den unten angeführten Bezirken im Wege der Solidarabfindung geschritten wird.

Das jährliche Abfindungspauschale beträgt für Wein, Weinmost, Obstmost und Fleisch zusammen für den Abfindungsbezirk:

1.) Idria	48.000 K
2.) Kronau	22.000 „
3.) Radmannsdorf	36.000 „
4.) Reifnitz	27.000 „
5.) Tschernembl	26.000 „
6.) Wippach	18.000 „

Die angeführten Abfindungsbezirke stimmen mit dem Umfange der gleichnamigen Steuerbezirke überein.

Die Abfindungsverhandlung wird für jeden der genannten Abfindungsbezirke abgesehen im Amtlokale des gleichnamigen Steueramtes um 9 Uhr vormittags, und zwar in Idria, Radmannsdorf und Reifnitz am 19. Oktober 1911, in Kronau am 20. Oktober 1911 und in Wippach und Tschernembl am 21. Oktober 1911 stattfinden.

Bei der Abfindung muß die an Kopffzahl und Gewerbsumfang überwiegende Mehrheit der verzehrungssteuerpflichtigen Gewerbsunternehmer des Einhebungsbezirkes vertreten sein und der Abfindung zustimmen. Die Bevollmächtigten der Gewerbsunternehmer müssen mit legalisierten Vollmachten versehen sein und dieselben dem Leiter der Abfindungsverhandlung übergeben.

Es können übrigens auch Pachtangebote eingebracht werden. Dieselben sind gehörig bezeichnet und versiegelt bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach zu überreichen und werden nur dann berücksichtigt, wenn sie das oben angegebene Abfindungspauschale

um wenigstens 10% (zehn Prozent) überschreiten, und wenn sie gleichzeitig so zeitlich bei der k. k. Finanzdirektion einlangen, daß der offerierte Jahrespachtschilling den steuerpflichtigen Parteien wenigstens 14 Tage vor der Abfindungsverhandlung bekannt gegeben werden kann.

In denselben muß der Pachtschilling für jeden Abfindungsbezirk separat mit Ziffern und Worten angegeben werden und sind auf mehrere Bezirke lautende Komulativangebote oder wie immer geartete bedingte Offerte unzulässig. Die Offerte müssen ferner mit einem 10% (zehn Prozent) Vadium versehen sein und die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß der Offerent durch sein Offert solange gebunden bleibt, bis ihm die Annahme oder Ablehnung desselben bekannt gegeben wird, und daß das Offert insbesondere auch dann noch rechtsverbindlich zu betrachten ist, wenn früher die Pachtverhandlung im Wege der öffentlichen Konkurrenz durchgeführt worden ist.

K. K. Finanzdirektion.

Laibach, am 21. September 1911.

(3807a) 2—2

Präf. 1209

4/11

1

Amtsdienerstelle

beim k. k. Bezirksgerichte in Kronau oder bei einem anderen Gerichte.

Gesuche sind bis

25. Oktober 1911

beim k. k. Landesgerichtspräsidium Laibach einzubringen.

K. k. Landesgerichtspräsidium

Laibach, am 22. September 1911.